Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

— 21 —

gegen Brust- und Lungenleiden.

☞ Berichte über Dr. August König's Hamburger Brustthee, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Jahre lange Leiden geheilt — September 1876.
Ost Kendall, N. Y.
Ueber ein Jahr litt ich an Brustschmerzen und nichts wollte helfen, bis ich meine Zuflucht zu Dr. August König's Hamburger Brustthee nahm, welcher mich in kurzer Zeit heilte.
John Miller.

11 Jahre später — dauernd geheilt.
Ost Kendall, N. Y., 8. Februar 1887.
Sechs Packete Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee haben Brustschmerzen geheilt, an denen ich seit Jahren gelitten hatte.
John Miller.

Seit Jahren gebraucht.
Baltimore, Md., 18. Januar, 1887.
Seit einer Reihe von Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß dieser Thee ein ganz vorzügliches Mittel gegen Erkältungen ist. Derselbe bewährte sich in den schlimmsten Fällen. Ich halte denselben stets im Hause vorräthig.
Emma Leyhe, 2016 Orleans-Str.

Immer mit Erfolg angewandt.
Lemont, Ills., 31. Januar, 1887,
Dr. August König's Hamburger Brustthee ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen Erkältungen und hat sich in hiesiger Gegend schon seit langen Jahren bewährt. In den meisten Familien wird er stets vorräthig gehalten.
J. G. Bodenschatz.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

Gegen **Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden**

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00 in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

Eine kinderlose Ehe
ist selten eine glückliche. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker", 200 Seiten, mit naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, in deutscher Sprache, versiegelt verpackt, frei verschickt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N.Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

MONON ROUTE

LOUISVILLE NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2
von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Mitler Platform und Stoßfissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vorzüge für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an
J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ill.
W. E. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ill.

Wir sehen, Ihr benutzt die VANDALIA LINE

☞ **Warum?** ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls
G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St Louis, Mo.

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing
Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Andre Cornelis.

Pariser Roman von Paul Bourget.
Deutsch von Anton Bettelheim.

(Fortsetzung.)

So waren meine Erwägungen, da ich die mit einem rothen Teppich bedeckte und durch bemalte Fenster schön erleuchtete Treppe hinaufstieg, die zur Lieblingshalle meiner Mutter emporführte. Der Kammerdiener, der mir die Thür zu diesem Gemach öffnete, antwortete auf meine Frage, daß es meinem Stiefvater besser ginge und ich trat heiterer, als gewöhnlich, in das Zimmer, an das sich doch meine traurigsten Erinnerungen knüpften. Wie weit war ich entfernt, zu ahnen, daß das Zifferblatt an der Wanduhr in diesem Augenblick auf eine der feindlichsten Stunden meines Lebens wies. Meine Mutter saß vor einem kleinen Schreibtisch, der in der Ecke des großen Erkers stand, der auf den Garten hinausging. Sie stützte die Stirn in die linke Hand und in der Rechten hielt sie, anstatt an dem begonnenen Brief weiterzuschreiben, den Federstiel, den ich noch vor mir sehe — einen goldenen Federstiel mit einer weißen Perle an der Spitze, ein kleines Detail, daß für sich allein die übertriebene Sorgfalt ihres Luxus bewiesen hätte.

Sie war so tief in Nachsinnen versunken, daß sie mich gar nicht eintreten hörte. Ich betrachtete sie lange, ohne mich zu rühren, ganz ergriffen durch den Ausdruck der Verzweiflung auf ihrem schönen Gesicht. Welch düsterer Gedanke schloß ihren Mund, faltete die Stirn, verkrampfte ihre Hand, verzerrte ihre Züge? Diese sichtliche Voreingenommenheit stand zu sehr im Gegensatz zu der gewöhnlichen Heiterkeit dieser anmuthigen Physiognomie, als daß ich davon nicht betroffen gewesen wäre. Nur als ich sie also sah, ganz allein, am Ende eines hellen Frühlingstages, vom frischen Grün der Gartenpflanzen umgeben, die einen fröhlichen Hintergrund zu ihrer Schwermuth abgaben, empfand ich wieder einmal, daß ich unfähig war, auf diesem geliebten Angesicht die Spuren wahren Leides zu ertragen. Was fehlte ihr aber? Ihr Mann war wohler. Weshalb sollte sich die Sorge der letzten Tage für sie bis zum Schmerz gesteigert haben? Hatte sie eine Ahnung von dem Drama, das sich neben ihr, in ihrem Hause, seit Monaten, abspielte? Hatte sich Herr Termonde entschlossen, sich ihr gegenüber zu beklagen, damit ich ihn nicht mehr mit meiner Zudringlichkeit quäle? Nein. Wenn er mich, wie ich glaubte, schon am ersten Tage zu errathen, ohne daß ich dessen übrigens sicher gewesen wäre, dann konnte er ihr doch nicht gesagt haben: „Andre hat mich im Verdacht, daß ich seinen Vater habe umbringen lassen"... Oder hatte der Arzt gefährliche Symptome hinter der scheinbaren Besserung im Befinden des Kranken wahrgenommen? War mein Stiefvater vielleicht in Lebensgefahr? Bei diesem Gedanken erfaßte mich helle Freude, dann alsobald Schmerz — Freude darüber, daß er, und das für immer, aus meinem Leben verschwinden würde, Schmerz darüber, daß er, wenn schuldig, scheiden würde, ohne daß ich mich gerächt. Unter meinen Zweifeln, Skrupeln, Zögerungen hatte ich diese wilde Rachegier in mir groß werden lassen, die sich nicht einmal mit dem Tod des verhaßten Wesens begnügt, wenn man nicht selbst die Ursache desselben ist. Ich durstete nach dieser Rache wie ein Hund, der einen langen Sommertag im Sonnenbrand sich müde gelaufen, nach Wasser dürstet. Ich mußte mich darin herumwälzen, wie dieser Hund sich darin herumwälzt und wäre es selbst die Schmutzlake einer Pfütze.... Ich sah meine Mutter noch immer an und rührte mich nicht. Plötzlich stieß sie einen Seufzer aus und sagte laut: „Ach, mein Gott, welch ein Jammer!"..... und da sie ihr thränenüberströmtes Gesicht in die Höhe hob, sah sie mich. Sie schrie vor Ueberraschung leicht auf und ich ging auf sie zu....

„Du leidest, Mama," sagte ich. „Was fehlt Dir?"

Die Furcht vor ihrer Antwort ließ meine Stimme erzittern. Ich kniete mich vor ihr nieder, wie in der Zeit, wo ich noch ganz klein war. Ich faßte ihre Hände, die ich mit Küssen bedeckte. Ach! Und noch in dieser Stunde traf mein Mund den Goldreif, den Ehering, den ich haßte, wie ein lebendiges Wesen. Dieser bittere Eindruck hielt mich nicht ab, kindlich zu ihr zu sprechen. „Ach," sagte ich zu ihr, „wenn Du Schmerzen hast, wem sollst Du sie denn anvertrauen, wenn nicht mir?.... wo würdest Du Jemanden finden, der Dich mehr liebt? .... Behandle mich doch als Freund," fuhr ich fort, „fühlst Du denn nicht, wie theuer Du mir bist?".... Sie senkte den Kopf tiefer und tiefer; dann gab sie mir durch Zeichen zu verstehen, daß sie nicht sprechen könne und brach in Schluchzen aus.

„Habe ich irgendwie Deinen Kummer verschuldet?".... fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf verneinend. Dann sagte sie mit einer vor Bewegung halberstickten Stimme, indem sie mir liebkosend wie ehedem über die Haare strich:

„Du bist so gut für mich, mein Andre...."

Wie einfach waren die wenigen Worte und doch griffen sie mir an's Herz, wie wenn eine warme Hand sich darauf gelegt hätte.... Wie hatte ich sie entbehrt, diese kleinen Worte, die sie mir niemals gesagt, diese anmuthigen Redensarten, die gleichsam unwillkürlichen Geberden der Seele, zarte Liebkosungen von Geist zu Geist und nun erhielt ich, was ich so sehr ersehnte, und in welchem Augenblick, durch welche Mittel!.... Und ich sagte, um ihr wohlzuthun, Worte, von denen jede Silbe mir den Mund verbrannte.

„Geht es unserem theuren Kranken etwa schlechter?"

„Nein! er befindet sich wohler — er schläft gerade," sagte sie, indem sie mit dem Finger nach dem Zimmer meines Stiefvaters deutete.

„Mutter," begann ich wieder, „sprich Dich doch aus, vertraue Dich mir an, damit ich mit Dir weine, damit ich Dir vielleicht helfen kann.... Es ist mir so schmerzlich, daß ich Dich unversehens überraschen muß, um Dich auswetnen zu sehen!"

Ich fuhr fort, sie mit Fragen und Klagen zu bedrängen. Was hoffte ich denn diesem Munde zu entlocken, dessen Lippen zitterten und geschlossen blieben? Ich wollte, um jeden Preis, Gewißheit. Ich war außer Stande, neue Geheimnisse zu ertragen. Ich war gewiß, daß mein Stiefvater mit diesem unerklärlichen Kummer zu schaffen hatte. Er allein und ich vermochten es, das Herz dieser Frau dermaßen aus der Fassung zu bringen. Sie war nicht meinetwegen bekümmert; das hatte sie mir eben gesagt. Ihn betraf also diese Sorge und es betraf nicht seine Gesundheit. Hatte sie, auch sie, irgendwie Anzeichen gefunden? Wenn der abscheuliche Verdacht auch ihr durch den Kopf gegangen? Bei dieser einfachen Vermuthung begann ich zu fiebern. Und ich wurde immer dringender. Ich fühlte, daß sie nachgab, schon durch die Art und Weise, wie sie den Kopf zu mir niederbeugte, wie ihre Hand sich auf mein Haar legte, an ihrem hastigeren Athemzug....

„Wenn ich sicher wäre," sagte sie endlich, „daß dies Geheimniß zwischen Dir und mir begraben sein wird?....

„O! Mama," erwiderte ich in so vorwurfsvollem Tone, daß sie sich schämte und ich sah, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Vielleicht bestimmte sie diese kleine Regung der Scham vollends. Sie küßte mich auf die Stirn, wie, um die Wolke wegzuscheuchen, welche ihr ungerechtes Mißtrauen heraufbeschworen.

„Verzeih' mir," sprach sie, „ich bin im Unrecht.... Wem soll ich das anvertrauen, wenn nicht Dir? Wen um Rath fragen?.... Und dann," fuhr sie fort, als wenn sie mit sich selbst sprechen würde; „wenn er sich jemals an ihn wenden würde?"

„Welcher Er?" fragte ich.

„Andre! sagte sie fast feierlich. „Kannst Du mir bei Deiner Liebe für mich schwören, daß Du nie, hörst Du, niemals die leiseste Anspielung auf das machen wirst, was ich Dir erzählen werde?"

„Mama," erwiderte ich in demselben Ton des Vorwurfs und setzte noch hinzu, um sie schneller zu bestimmen — „Ich gebe Dir mein Ehrenwort."

„Nicht einmal...."

Sie sprach den Namen nicht aus, aber sie wies von Neuem mit dem Finger auf dieselbe Zimmerthür.

„Niemals", antwortete ich.

„Hast Du von Eduard Termonde, seinem Bruder, sprechen gehört?"

Sie sprach leise, als ob sie schon vor ihren eigenen Worten Angst hätte und diesmal hatten mir schon ihre gegen die verschlossene Thür gerichteten Blicke angezeigt, daß es sich um den Bruder ihres Gatten handelte. Ich kannte diese Geschichte nur ganz beiläufig. An diesen Bruder hatte ich gedacht, als ich die Erblichkeits- und Verwandtschafts-Verhältnisse meines Stiefvaters studirte. Ich wußte, daß Eduard Termonde in wenigen Jahren sein Erbtheil, eine ungeheure Summe, zwölfmalhunderttausend Francs vergeudet hatte; daß er sich dann anwerben ließ; daß er im Regiment sein Lotterleben fortführte; daß er ohne Unterstützung von Seiten der Seinigen, nach Verlusten im Spiel, sich hatte verleiten lassen, zu stehlen und eine Fälschung zu begehen. Dann war er, eben da seine Schuld entdeckt werde sollte, desertirt. Endlich hatte er selbst Gerechtigkeit geübt, und sich in die Seine gestürzt, nachdem er seinen Bruder um Verzeihung gebeten in einem Briefe, dessen Worte einen letzten Rest moralischen Zartgefühls bekundeten. Das gestohlene Geld war von meinem Stiefvater ersetzt, der Skandal erstickt worden, Dank dem Verschwinden des Elenden. Ich hatte mir den ganzen Handel nach den Indiscretionen meiner guten alten Kinderfrau in der Knabenzeit zusammengereimt und späterhin Bemerkungen darüber in einigen Briefstellen meines Vaters gefunden. Als meine Mutter mir ihre Frage in so bewegtem Tone stellte, sah ich voraus, daß sie mir von Familien-Aerger ihres Gatten sprechen würde, der mir ganz gleichgiltig war und mit einem Gefühl der Enttäuschung fragte ich sie:

„Eduard Termonde?.... Derselbe, der Hand an sich gelegt?"

Sie neigte das Haupt, um zu erwidern: „Ja", auf meine erste Frage; dann aber sagte sie noch leiser:

„Er hat sich nicht umgebracht, er lebt noch immer."

„Er lebt noch immer," wiederholte ich mechanisch, ohne zu begreifen, welchen Zusammenhang die Existenz dieses Bruders mit den Thränen haben konnte, die ich sie eben hatte vergießen sehen.

„Du kennst jetzt das Geheimniß meines Schmerzes", sagte sie in festerem Tone, wie erleichtert aufathmend, dieser infame Bruder ist der Henker von Jacques, der ihn Tag für Tag mit den scheußlichen Kümmernissen, die er ihm verursacht, zu Tode peinigt.... Nein, dieser Selbstmord fand nicht statt. Menschen, wie er, haben nicht den Muth zum Selbstmord.... Jacques war es, der ihm diesen Brief diktirte, um ihn vor dem Bagno zu retten, nachdem er zuvor alles für seine Flucht vorbereitet und die Mittel an die Hand gegeben, ein neues Leben zu beginnen, wenn er das gewollt hätte.... Armer Freund! er hoffte aus dieser entsetzlichen Geschichte zum wenigsten die Reinheit seines Namens zu retten!.... Diesen Namen Termonde mußte Eduard allerdings ablegen, um sich jeder Nachforschung zu entziehen.... Er floh nach Amerika .... und lebte dort .... wie er hier gelebt. Das Geld, das er mitgenommen, war bald ausgegeben. Er wandte sich neuerdings an seinen Bruder .....Ach! der Elende hatte begriffen, daß Jacques der Ehre seines Namens soviele Opfer gebracht und als mein Mann ihm das Geld verweigerte, das er begehrte, bediente er sich dieser Waffe, die er für sicher hielt.... Dann begann der widerwärtigste, häßlichste Handel: Eduard drohte seinem Bruder, nach Paris zurückzukommen.... Vor die Wahl gestellt, nach Frankreich in den Bagno zu gehen oder in Amerika Hungers zu sterben, entschied er sich lieber für den Bagno — meinte er und Jacques willfahrte ihm ein erstesmal.... Er liebte ihn, trotz alledem, war er doch sein einziger Bruder.... Du weißt, daß man verloren ist, sowie man solchen Leuten eine Schwäche gezeigt hat .... Die Drohung seiner Wiederkehr hatte gewirkt. Nun bediente er sich ihrer zur Erpressung von Summen, welche Du Dir kaum vorstellen kannst..... Jahre lang dauert diese abscheuliche Ausbeutung, ich aber weiß davon erst seit dem Krieg.... Ich sah meinen Mann so unsäglich traurig..... Ich sah, daß ein Kummer an ihm zehrte und da hat er mir eines Tages alles gesagt .... Solltest Du es glauben? Um meinetwillen hatte er Angst. „Was soll er mir denn thun?" fragte ich. „Ach, er ist zu Allem fähig, um sich zu rächen", antwortete er mir.... Und dann sah er mich selbst so betrübt über seine Schwermuth! .... Ich habe ihn so lange gebeten, daß er zuletzt Widerstand geleistet. Er hat jede Unterstützung rundweg abgeschlagen. Wir haben einige Zeit nichts mehr von dem Elenden gehört.... Aber er hat seine Drohung verwirklicht, er ist in Paris!"

Ich hatte meine Mutter mit wechselnder Aufmerksamkeit angehört. Zu jeder Zeit meines Lebens würde ich, der nicht ihre Illusionen in Betreff der Empfindsamkeit meines Stiefvaters hegte, mich gewundert haben über den eigenthümlichen Einfluß, welcher dieser entehrte Bruder ausübte. Es gibt Geißeln der Art in zu vielen Familien, als daß die Welt nicht ein Interesse daran hätte, die verschiedenen Vertreter eines und desselben Namens von einander zu sondern. Ich kannte Herrn Termonde als so energisch und gewaltthätig, daß ich mich erst gefragt haben würde, weshalb er der Androhung eines Skandals gegenüber gefügig wurde, den er nach seinem richtigen Werthe beurtheilen durfte. Dann würde ich diese Schwäche mit Kindheits-Erinnerungen, mit irgendeinem den Eltern am Todtenbette geleisteten Versprechen erklärt haben. In der Seelenstimmung, in der ich mich befand, mit dem Verdacht, den ich seit Wochen hegte, war es jedoch nicht möglich, daß sich mir nicht ein anderer Gedanke aufdrängte. Und dieser Gedanke wurde mächtiger, immer mächtiger in mir. Mein Blick offenbarte ohne Zweifel das jähe Entsetzen, mit welchem dieser plötzliche Einfall in mir aufblitzte, denn meine Mutter unterbrach plötzlich ihre Vertraulichkeit, um mir zu sagen:

„Fühlst Du Dich nicht wohl, Andre?"

„Nein", hatte ich die Kraft zu erwidern, „es hat mir einen Schmerz gegeben, als ich Dich gerade weinen sah. Das wird vorübergehen...."

Sie glaubte mir. Sie umarmte mich zärtlich und ich bat sie, ihre Erzählung fortzusetzen. Sie sagte mir dann, daß in der vorigen Woche ein Fremder meinen Stiefvater zu sprechen wünschte unter dem Vorgeben, er käme von einem ihrer Londoner Freunde. Man hätte ihn in dieselbe Halle, zu ihr geführt. Sowie Herr Termonde diesen Mann erblickt, hätte sie nach seiner außerordentlichen Erregung errathen, daß es Eduard wäre. Die beiden Brüder hätten sich dann im Arbeitszimmer eingeschlossen. Sie war da geblieben, halb todt vor Angst und ab und zu scheltende Stimmen hörend, ohne die Worte unterscheiden zu können. Der Bruder war endlich aus der Halle fortgegangen und hatte sie mit Blicken gemessen, bei welchen es ihr eiskalt vor Schrecken wurde.

„Und an demselben Abend", sagte sie, „begab sich Jacques zu Bett.... Begreift Du nun meine Verzweiflung.... Ich erwiderte ihm unaufhörlich; was kann das uns anhaben? Kann dieser Schmutz uns besudeln?.... Aber seine Gesundheit!.... Der Arzt sagt, daß jede heftige Erregung für ihn ein Glas Gift ist .... Ach", rief sie aus, „er wird ihn mir umbringen."

Diesen Aufschrei, der mir noch einmal die Tiefe ihrer Leidenschaft für meinen Stiefvater offenbarte, mußte ich in diesem Augenblick hören und dabei denken, was ich dachte!

„Hast Du ihn gesehen?" fragte ich fast ohne mir Rechenschaft von meinen eigenen Worten zu geben.

„Aber ich sagte Dir ja schon, daß er hier vorbeigekommen—" und dabei wies sie auf den Teppich mit der Miene höchsten Entsetzens.

„Und Du bist gewiß, daß es sein Bruder war?"

„Jacques hat es mir Abends gesagt", erwiderte sie. „Aber das war nicht nöthig, ich hätte ihn an seinen Augen erkannt....Wie selten das ist! Diese beiden so verschiedenen Brüder, Jacques, so fein, so vornehm, so edelgeartet..... Und er, dieser derbe, plumpe, unedle, gemeine Geselle, ein abscheulicher Verbrecher: die Zwei haben denselben Blick."

„Und unter welchem Namen ist er in Paris?"

„Das weiß ich nicht", antwortete sie. „Ich wage es nicht, von ihm zu sprechen. Wenn er wüßte, daß ich es Dir gesagt.. er mit seinen Anschauungen! .... Aber nicht wahr, Kleiner, Du würdest es ohnehin eines Tages erfahren haben?..... Und dann", fuhr sie bestimmter fort, „würde ich Dir schon längst von diesem traurigen Geheimniß gesprochen haben, wenn ich es gewagt hätte.... Du bist ein Mann und nicht durch diese übertriebenen Bedenken brüderlicher Schonung zurückgehalten. Rathe mir, Andre, was soll geschehen?"

„Ich verstehe Dich nicht," erwiderte ich.

„Ja," meinte sie, „es muß ein Mittel geben, die Polizei zu verständigen und ihn verhaften zu lassen, ohne daß davon in den Zeitungen oder anderwärts gesprochen wird.... Jacques möchte das nicht, weil es ja doch sein Bruder ist.... Aber wenn wir, wie unsererseits handeln würden?.... Ich habe Dich sagen hören, daß Du diesen Herrn Massol fähest, den wir in unserem damaligen Unglück kennen gelernt!.... Wenn ich ihn aufsuchen und um Rath fragen würde? Ach," rief sie, ich will, daß mein Mann leben bleibe, ich liebe ihn zu sehr!"....

Weshalb bemächtigte sich meiner ein so wilder Schrecken bei dem Gedanken, daß sie dies neue Vorhaben verwirklichen und sich an den früheren Untersuchungsrichter wenden könnte — da ich ja doch nicht mehr gewagt, nach dem Tode meiner Tante wieder zu ihm zu gehen, aus Furcht, er könne meinen Verdacht errathen, nur indem er mich ansehe? Was sah ich denn mit solcher Deutlichkeit, daß ich mich anschickte, sie davon im Namen der Liebe, die sie für ihren Mann hegte, abzuhalten?

„Du wirst das nicht thun," sagte ich ihr. „Du hast kein Recht dazu.... Er würde Dir das nicht verzeihen und er würde Recht haben.... Das hieße ihn verrathen!"

„Ihn verrathen," meinte sie. „Es hieße ihn retten!"

„Und wenn die Verhaftung seines Bruders ihm einen neuen Schlag zufügen würde?.... Wenn Du ihn krank, ja kränker sehen würdest wegen dessen, was Du gethan?"

Ich hatte das einzige Argument gefunden, um sie zu überzeugen. Seltsame Ironie des Schicksals! Ich beruhigte sie, ich überredete sie, nichts zu thun, ich, dem mit einemmal die ungeheuerliche Vermuthung aufstieg: — daß der Vollstrecker des Verbrechens, das gelehrige Werkzeug in den Händen meines Stiefvaters dieser schändliche Bruder gewesen, daß Eduard Termonde und Rochdale eine und dieselbe Person seien.... Entsetzliche Vision!

14.

Die Nacht, welche ich nach dieser Unterredung verbrachte, bleibt in meiner Erinnerung als die aufgeregteste, welche ich durchgemacht — und wie viel Schlaflosigkeit und Kämpfe der Art habe ich doch in dem allgemeinen Schlummer um mich herum kennen gelernt, und einen Gedanken im Sinn, der mich wach hielt und mir das Herz verzehrte.... Ich glich dem Gefangenen, der alle Plätze seines Kerkers erforscht hat, die Mauern, den Fußboden, die Decke und der zum Hundertstenmale die Gitterstäbe seines Fensters umklammernd, mit einem Male fühlt, wie eine der Eisenstangen unter seinem Druck nachgibt. Er wagt kaum an dieses Glück zu glauben und setzt sich auf den Boden, wie wahnsinnig, schon bei der Möglichkeit der Befreiung, die seinem Geiste aufsteigt. Seit so langer Zeit war ich wie unter Schloß und Riegel in meiner Angst, mich an allen Seiten an unbesiegliche Schranken stoßend und nun, plötzlich, öffnete sich eine Perspektive und welch eine Perspektive! .... „Kaltes Blut," sagte ich mir, in dem Rauchzimmer auf- und abschreitend, in das ich mich zurückgezogen, ohne das Mahl zu berühren, das mein Kammerdiener aufgetragen. Der Abend war gekommen, dann die schwarze Nacht; der Morgen kam, dann heller Tag; und ich war noch da und versuchte es, klar zu sehen in diesem Wirrsal von Vermuthungen, das ein an sich einfaches Ereigniß — aber im dem Zustand der Krisis, in dem ich mich befand, gab es keine einfachen Ereignisse mehr — in mir erweckt hatte.... Ich war schon zu sehr an diese innerlichen Stürme gewöhnt, um nicht zu wissen, daß das einzige Mittel des Heils darin besteht, sich an positiven Thatsachen wie an festen unverrückbaren Felsen anzuklammern. Im gegenwärtigen Fall beschränkten sich diese positiven Thatsachen auf zwei: — ich erfuhr erstens, daß ein Bruder Termonde's lebte, der für todt galt und von dem mein Stiefvater niemals sprach; — zweitens, daß dieser entehrte, geächtete, ruinirte, unter falschem Namen sich herumtreibende Bruder über seinen reichen, geehrten, tadellosen Bruder eine Schreckensherrschaft ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten

Essig!

Backpulver, (baking powder,)
Extracte, (flavoring extracts)
— und —
Gewürze,

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S Waaren

und gebrauchen Sie keine andern.

96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

☞ Zweiggeschäft in Wichita, Kan.

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.
Empfiehlt seine große Auswahl in
M. & D. Steel Ranges
für Hotels und Private.
New Lyman Gasolin-Oefen
die besten der Welt.
Die vorzüglichen
Eis-Behälter
aus hartem Holz.
Argand Ranges u. Kochöfen
— und —
FEUER-HEERDE.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.
Charles Meyen & Co.,
Ecke Nassau und Spruce Street,
(Tribune Building,) New York.
besorgen alle Arten von
Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO- **CINCINNATI** And Points **SOUTH** —FROM—

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Platform der Arbeiterpartei von Indianapolis.

Die Union Labor Partei ist eine Partei der Emanzipation, eine Partei der Wiederherstellung natürlicher Rechte, um welche die Arbeiter durch ein Industriesystem beraubt wurden, welches ohne Rücksicht auf Empfindungen und Bedürfnisse Arbeitskraft als bloße Waare betrachtet. Der Endzweck der Partei ist die Abschaffung eines Systems, unter welchem der Arbeiter kaum genug zum Leben bekommt, während der größere Theil des Resultates seiner Arbeit sich in den Händen Weniger ansammelt, eines Systems, welches Wenige über alles Maß hinaus bereichert, während die Masse des Volkes immer mehr verarmt, eines Systems welches Klassen schafft, und welches im Laufe der Zeit bloß zwei Klassen übrig lassen wird, die sehr Reichen und die sehr Armen; eines Systems, welches die politische Freiheit und freie Regierungsformen vernichtet, weil die sehr Armen die Sklaven der sehr Reichen werden müssen.

Es ist der Endzweck dieser Partei an Stelle dieses Systems ein anderes zu setzen, unter welchem die Arbeit unabhängig ist vom Kapital und unter welchem menschliche Arbeitskraft zum Zwecke ihrer Anwendung nicht abhängen soll von dem Willen des Kapitals.

Zu diesem Zwecke erklären wir, daß wir die in der Convention zu Cincinnati am 22. Februar 1887 angenommene Platform bestätigen.

Und für die Verwaltung unserer Stadt in der unmittelbaren Zukunft, erklären wir, daß wir zu Gunsten folgender Vorschläge sind:

1. Alle Unternehmungen, welche ihrer Natur nach monopolistischen Charakters sind, sollten ausschließlich von der Stadt geführt werden zu Gunsten der Bürger. Solche Unternehmungen sind: Straßenbahnen, Wasserwerke, Gaswerke, Telephoneinrichtungen u. dergl. So lange diese Institutionen jedoch in Händen von Privatcorporationen sind, sollen dieselben durch das Gesetz gezwungen werden, ihre Geschäfte so zu führen, daß die gebotenen Facilitäten sich auf alle in gleicher Weise erstrecken, und daß dieselben keine ungebührlichen Vortheile warnehmen können.

2. Freie Bäder sollen errichtet und mit allem Comfort ausgestattet werden, dessen die Mittel der Stadt vermögen.

3. Nachdem die Stadt für $150,000 eine Halle gebaut hat, von welcher die Armen gar keinen Vortheil haben, begünstigen wir die Errichtung öffentlicher Parks in solcher Nähe der Stadt, daß sie auch für Diejenigen erreichbar sind, welche keine Fuhrwerke halten und nicht viel Geld an Straßenbahnen zu vergeben haben.

4. Wir verlangen eine Revision der Steuergesetze derart, daß genauere Vermögensangaben erzwungen werden und Jeder seinen gerechten Antheil an den Kosten der Stadtverwaltung bezahlt; alle Ländereien innerhalb der Stadtgrenzen sollen besteuert werden, doch soll das Heim und die Hauseinrichtung armer Wittwen steuerfrei sein.

5. Wir sind nicht für das Uebertragen städtischer Privilegien an Staatsbeamte und sind der Ansicht, daß die Polizeiverwaltung eine der Funktionen der Stadt und nicht des Staates ist.

6. Besondere Privilegien für die Benützung öffentlicher Straßen sollen nicht an Privatcorporationen vergeben werden, und wir halten es für besonders unmoralisch und den Rechten des Volkes gefährlich, solche Privilegien im Voraus zu Spekulationszwecken mit Beschlag zu belegen, und alle für solche Zwecke existirende Contrakte zwischen der Stadt und Corporationen oder Personen, wie z. B. der in Bezug auf das unterirdische Legen elektrischer Drähte sollen widerrufen werden.

7. Gesundheitsvorschriften und Gesetze zur Anbringung von fire escapes an öffentlichen Gebäuden sollten strikt durchgeführt und auf Gebäude ausgedehnt werden, in welchen Arbeiter beschäftigt sind.

8. Das Besprengen der Straßen, die Fortschaffung von Abfällen und Asche soll durch die Stadt geschehen.

9. Wir verlangen die Durchführung des Achtstundengesetzes für die Angestellten der Stadt.

10. Wir befürworten die Ueberbrückung der Eisenbahngeleise an Virginia Avenue in der Weise, daß dieselben an einem Punkte zusammengeführt werden und daß die Eisenbahngesellschaften den auf sie fallen